

Der Courier
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Kanada \$2.50
für Ausland \$3.50
Büros und Druckerei:
1835 Halifax Straße, Regina.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper
in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada \$2.50
to foreign countries .. \$3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina.

17. Jahrgang | 12. Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 23. Juli 1924 | 12. Seiten | Nummer 37

Entscheidender Abstimmungssieg der „Massen“ in Saskatchewan

Premier Mackenzie King für Senatsreform

Wichtige Erklärung vor Vertagung des Parlaments in Ottawa.

Ottawa. — Nachdem das canadische Parlament seit Ende Februar in Session war, wurde es vom Generalgouverneur am letzten Samstag vertagt. Vor Vertagung der letzten Sitzung gab der Premierminister Mackenzie King eine hochbedeutende Erklärung ab, die namentlich in canadischen Kreisen mit größter Aufmerksamkeit aufgenommen wird. Zum besseren Verständnis sei noch vorausgeschickt, daß zwischen Unterhaus und Senat eine ernste Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Pensionsbill entstanden war.

Der Premierminister sprach von der Absicht der Regierung, in der nächsten Session die Rechte des Unterhauses bei der Gesetzgebung gegenüber denen des Senats zu behaupten. Die dabei anstehenden Privilegien sollten denen des britischen Unterhauses gegenüber dem „House of Lords“ entsprechen.

Der Senat habe an Gelegenheiten Änderungen vornehmen wollen, die das Unterhaus abgelehnt habe. Da der Senat sich weigerte, seine Haltung zu ändern, habe schließlich die Regierung, um wenigstens die Bills vor völliger Vernichtung zu bewahren, die Änderungen des Senats annehmen müssen.

Die Zeit sei daher gekommen, da die „Commons“ in Canada Rechte und Vorrechte hinsichtlich der Gesetzgebung beanspruchen dürften, ähnlich jenen des Unterhauses im Parlament zu Westminster.

Die Regierung habe eine entsprechende Änderung schon vor Beginn dieser Session beabsichtigt, aber sie wollte doch erst der Öffentlichkeit Gelegenheit geben, sich von der dringenden Notwendigkeit einer solchen Maßnahme selbst zu überzeugen.

Am Ende der letzten und vorletzten Session seien Bills, die das Unterhaus angenommen habe und die von großer Bedeutung für die Wählerwahl seien, vom Senat abgelehnt worden.

Daselbe sei auch heute geschehen. (Besonders berührt ist die Ablehnung wichtiger C. A. A. Zweiglinien.) Man schulde es dem Volke, die Vorherrschaft der von ihm gewählten Kammer in der Gesetzgebung wiederherzustellen. Wenn das Parlament wieder zusammentrete, werde die Regierung Schritte ergreifen, um die glatte Erledigung der von Unterhaus angenommenen Gesetze zu ermöglichen.

Der Führer der Opposition, der konservative Hon. Meighen, fragte an, ob die Regierung vor einer Änderung des British North America Act erst die Provinzen zu Rate ziehen werde.

Premier King erwiderte, die Regierung werde während der Vertagung des Parlaments überlegen, wie die Sache am besten durchgeführt werden könne. Jedenfalls werde sie jeden Weg einschlagen, der sie dem Ziele am nächsten bringe.

Man kann den Premier in Ottawa zu keinem Entschlusse, eine grundsätzliche Senatsreform vorzunehmen, nur herzlich beglückwünschen. Wir schließen uns damit dem Befehl an, den seine Erklärung in Unterhaus und in canadischen Kreisen gefunden hat. Die Reform kann nur durch eine Änderung des British North America Act bewerkstelligt werden. Fraglich ist höchstens die dabei anzuwendende Methode. Doch dürfte wohl die Annahme einer entsprechenden Resolution durch das Unterhaus in Ottawa genügen, worin zum Ausdruck zu bringen wäre, daß eine Gesetzesvorlage nach dreimaliger Lesung als angenommen gilt. Eine Vertagung der canadischen Provinzen ist überflüssig, da bei früheren ähnlichen Änderungen des British North America Act ebenfalls davon abgesehen wurde. Hoffentlich hat die Legislatur von Saskatchewan schon in ihrer letzten Session sich für eine Senatsreform erklärt, wenn der Senat wiederum wichtige C. A. A. Zweiglinien ablehnt. Dieser Fall ist zur lebhaftesten Eintragung in die Annalen der Welt eingetragener. Dabei ist, wie der „Courier“ schon vor wenigen Wochen ausgeführt hat, die Zeit gekommen, mit der Drohung Ernst zu machen und den Senat in seinen Rechten, die er zum Schaden des Landes mißbraucht, zu beschneiden.

Prohibition über den Haufen gerannt Bierverkauf per Glas nicht überall gewünscht

Die Schlacht ist geschlagen und der Sieg, um den wir so heftig gerungen haben, ist gewonnen. Das Vorgehen der Prohibitionisten und Votleggers, die Saskatchewan der Welt als „trockene“ Provinz hingestellt haben, ist zerrissen. Der Volksgeist hat kein Verdammungsurteil über die Freizügigkeit und Ungerechtigkeit der Prohibition gefällt. Über dem canadischen Westen, von der Ontario-Grenze bis zur pazifischen Küste, weht heute das Banner der „Massen“. Saskatchewan war seit dem letzten Jahre, in dem Alberta und Manitoba das Joch der Prohibition abgestreift haben, noch das einzige Vollrecht und die einzige Feindin der „Trockenen“. Doch vor dem gemeinsamen und maßvollen Ansturm der Bevölkerung mußten die Fanatiker ihre letzte Stellung räumen. Das Verdienst des Sieges gebührt vor allem der Moderation League von Saskatchewan, die namentlich in den letzten Tagen des Kampfes ihre ganze Kraft der Aufklärung und Ermutigung der Bevölkerung widmete. Aber auch unsere deutsch-canadischen Freizügler dürften sich ein Teil des Verdienstes zuschreiben. Schließlich darf der „Courier“, ohne unbedenken zu sein, für sich in Anspruch nehmen, daß er durch eine systematische Vorbereitung seiner Leser auf den 16. Juli ebenfalls zum Erfolge der „Massen“ wesentlich beitrug. Die Ergebnisse jener Wahlen, in denen unser Blatt vorwiegend gelesen wird, beweisen das.

Die letzten Ziffern, die uns am Montag bei Wiedertritt dieses Artikels zur Verfügung standen, sind die von 1918 „Kolle“ von insgesamt 2581 „Kolle“. Demnach sind für Prohibition 72,942 (gegen Prohibition) 106,978 für unbedingte Regierungs-kontrolle 73,098 für Bier-Eigenen (Bier per Glas) 65,180 Stimmen.

In Regina stimmten 3798 „trocken“ und 8708 „naß“. In Moose Jaw 2729 „trocken“ und 4050 „naß“. In Saskatoon 3735 „trocken“ und 5878 „naß“. In Prince Albert 377 „trocken“ und 1640 „naß“.

in Humboldt 81 „trocken“ und 167 „naß“.

Es ist bei dem beschränkten Raum unmöglich, alle Städte und Distrikte anzuzählen. Doch es mag der Hinweis genügen, daß von wenigen Ausnahmen abgesehen fast an allen Plätzen für eine Mehrheit für „naß“ ergab. Einige „Kolle“ hatten überhaupt nur 3 oder 4 „trockene“ Stimmen vor sich und diese haben vielleicht sogar noch infolge eines Irrtums ihr Kreuz hinter das „Naß“ gesetzt. Vergleich man die obigen Ziffern mit denen vom Jahre 1920, so ergibt sich, daß diesmal die Wahlbeteiligung eine beträchtlich höhere war. 1920 hatte man 278,930 registrierte Stimmen. Davon gingen 136,000 Wähler überhaupt nicht zur Wahlurne, 86,949 stimmten „trocken“ und 55,000 „naß“.

Einen kleinen Trumpf haben die Prohibitionisten durch ihre Parheze zum Schluß doch noch ausgepielt. Es gelang ihnen nämlich, so manche Moderation-Anhänger fortzuführen und sie zur Stimmabgabe gegen den Bierverkauf per Glas zu bewegen. Ebenso wie der stellvertretende Premierminister von Saskatchewan, Hon. A. P. McRae, leben auch wir diese Entscheidung als unangenehme Zeile an. Hon. A. P. McRae erklärte:

„Im Interesse wahrer Wahlfreiheit behauere ich nicht, daß Klausel 2, die Lizenziertes Bierverkauf vorsch, am Mittwoch verworfen wurde. Eine gültige Abstimmung über diese Frage wurde die Provinzialregierung wesentlich in ihrem Bestreben unterbunden, „Homebrewing“ und „Bootlegging“ zu unterbinden, die nach meiner Meinung die beiden größten mit dem Alkoholverkehr verbundenen Übel sind. Sie laien jetzt wie ein Fisch aus dem Wasser und ich behauere anherberdentlich, daß die Macht gab, die „Moonshiners“ und die unerlaubten „boose peddlers“ einzutreiben.“

Wenn, nach diesen Worten zu schließen, die Regierung von Saskatchewan über die Niederlage der Klausel 2 nicht erheitert ist, so sollte sich ein Ausweg aus der jetzigen Lage ohne besondere Schwierigkeit finden lassen. Die Abstimmung des 16. Juli ist nach Auffassung der Gesetzgeber, wie in der letzten Legislatursession deutlich ausgesprochen, in keiner Weise bindend für die Regierung. Sie wird selbstverständlich dem mit überwältigender Mehrheit fundgegebenen Willen der Bevölkerung, die Prohibition abzuschaffen, durch Einbringen eines entsprechenden Gesetzentwurfes Rechnung tragen. Die Legislatur wird, soweit bisher bekannt, nicht in einer Sonder Sitzung die Sache durchberaten, sondern die ordentliche Session wird durch den Lieutenant-Gouverneur voraussichtlich auf ein frühesteres Datum als gewöhnlich, etwa Oktober, einberufen werden. Bis dahin bleibt der seitherige Saskatchewan Temperance Act in Kraft. In der neuen Vorlage könnte jedoch, ohne jede Verengung der schwachen Mehrheit von 8000 Stimmen, der Bierverkauf per Glas jenen Cities und Towns gestattet werden, die sich durch „Local Option“ dafür entscheiden. Die Städte Regina, Saskatoon, Prince Albert, Humboldt usw. haben sich bereits dafür am 16. Juli entschieden, zum Teil mit beträchtlicher Mehrheit. Barum soll ihnen nicht auch das Recht zum Bierverkauf in lizenzierten Hotels gewährt werden? Ja, es wäre unehren Erachtens sogar ein Hehlgriff, wenn man in diesem wichtigen Punkte die Stimme der betreffenden Städte überhören würde. Andere Pläne wie Moose Jaw, das sich gegen Bierverkauf per Glas erklärte, mögen zunächst sich mit Regierungsgewalt zu entscheiden geben. Doch sollten auch sie das Recht der „Local Option“ grundsätzlich erhalten, von dem sie je in den nächsten drei Jahren zur Entscheidung des Stimmens Gebrauch machen können. Eine solche Regelung wäre nicht nur ein Akt der Gerechtigkeit und Klugheit, sondern auch im Interesse wahrer Temperenz gelegen, für die der stellvertretende Premier Hon. McRae so entschieden eintritt. Barum im Interesse wahrer Temperenz? Einmal, weil der Biergenuss in lizenzierten Hotels weit mehr der öffentlichen Kontrolle unterliegt als etwaige Sauerereien in Privatwohnungen, wo der Unflut des Durcheinandergeblüdes wird. Ferner üben die Trinkengen in Privatwohnungen den stärksten schlechtesten Einfluß auf die dort anwesenden Kinder aus, die man in manchen Fällen vielleicht sogar noch mitbringen läßt, was den jugendlichen Körper direkt vergiftet. In lizenzierten Hotels dürfte nur Bier

Sudson Bay-Bahn findet keine Gnade in Ottawa

Der Westen soll nach Ansicht von östlichen Parlamenten selbst den Schienenweg vollenden.

Ottawa. — Am Unterhaus brachte der Progressive A. A. A. (Prince Albert) die im Westen so stark begehrte Vollendung der Sudson Bay-Bahn zur Sprache. Unsere Courrierleiter werden nicht überrascht sein, wenn wir ihnen mitteilen, daß die Bahn keine Gnade vor den Augen der Vertreter des Ostens gefunden hat. Schon vor mehreren Wochen haben wir einen Bericht aus Ottawa im Courier veröffentlicht, aus dem klar hervorging, daß auch in diesem Jahre an einem Weiterbau der Bahn nicht zu denken ist.

Der Abgeordnete Anor wurde in seiner Forderung auch von seinen Kollegen Coombs von Saskatchewan unterstützt, der es offen aussprach, daß es sich bei der Frage nur um einen Kampf zwischen dem Osten und Westen handele.

Scharf wandten sich gegen den Plan die konservativen Sir Henry Drayton und General A. C. McRae, während der Regierungsvertreter, der Eisenbahnminister Hon. Graham, die Unterstellung zurückwies, als ob die Regierung aus dem Verlauf gewisser Vorkämpfer große Summen für den Weiterbau der Bahn gewinne

und diese Gelder nicht zweckentfremdet werden.

Die ganze Debatte zeigte mit voller Deutlichkeit, daß eigentlich nur Manitoba und Kopf-Saskatchewan mit ganzer Seele bei der Sache sind und für die Sudson Bay-Bahn durchs Feuer gehen. Alberta steht dem Projekt entweder gleichgültig oder sogar ablehnend gegenüber und vom Osten ist überhaupt kein Verständnis für eine solche Lebensfrage der Prairieprovinzen zu erwarten. Da ostliche Vertreter gegen den Westen logar den unbedenklichen Weg der Bahn auf eigene Kosten fertigzustellen. Es wäre das vielleicht nicht von der Hand zu weisen, wenn Aussicht besteht, daß die nötigen Kapitalien dafür zu annehmbaren Bedingungen beschafft werden könnten.

Ein Mißtrauensvotum des Abgeordneten Anor gegen die Regierung, weil sie sich weigert, an die Vollendung der Bahn heranzugehen, wurde mit 78 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Damit ist die Sache leider wieder auf ein Jahr hinausgeschoben, wenn sich nicht Saskatchewan und Manitoba zu einer selbständigen Aktion in geschäftlichen Verhandlungen

ausgesprochen werden. Würde an solchen Plänen auch Schnaps verkauft, so wäre die Lizenz den betreffenden Wärlern sofort zu entziehen. Ein ähnliches System ist in der Provinz Quebec und auch in Alberta in Kraft und stellt allgemein zufrieden. Das Besondere von den früheren Vorkämpfern in solchen Fällen seinen Sinn mehr, namentlich wenn die vernünftige Bevölkerung mit den Gesetzgebern zur Unterstützung aller Auswüchse eifrig zusammenarbeitet.

Die Verantwortung des Sieges. Damit kommen wir zu einem weiteren außerordentlich wichtigen Punkte, nämlich zur Verantwortung, die der Sieger mit seinem Siege übernommen hat. Wir sind für Jahre Temperenz für wahre Wahlfreiheit, in den Kampf gezogen. Folglich müssen wir nun auch unter Einwirkung unserer ganzen Kraft, das der Bevölkerung von Saskatchewan, gegebene Versprechen in die Tat übertragen. Ein verächtlicher Kampf muß gegen die Bootlegger geführt werden. Dieser Krebsgeschwür ist mit Stumpf und Stiel auszurotten. Wer einem

Bootlegger das Handwerk legt, vollbringt ein gutes Werk und ist ein Wohltäter der Menschheit. Aber auch dem Homebrewer wie überhaupt dem selbstwählenden Schnapsdrinker sollte ein Ende bereitet werden, wenn einmal das gesunde Bier wieder in Saskatchewan eingevoigt ist. Nicht minder müssen wir darauf bedacht sein, jeden übermäßigen Genuss geistiger Getränke und alle daraus sich ergebenden Auswüchse zu verhindern. Seien wir uns stets bewußt, daß die unterlegenen Prohibitionisten auf der Laufbahn sind, um etwaige Schäden des kommenden neuen Systems auszuwischen. Wollen wir die ererbte Stellung behaupten, so dürfen wir dem Gegner keine Schwächen darbieten, aus denen er später für seine Zwecke und für seine Agitation Gewinn ziehen könnte. Es darf daher nicht einmal der Schein entstehen, als ob wir die Anhänger des Prohibitionismus, unter denen gewiß auch manche ehrliche Gemüter und gutmeinende Abolitionisten sind, vergermlichen wollten. Sie sollen bei der bevorstehenden Neuordnung der Dinge völlig unbeteiligt, nach ihrer Nebergangung leben können und jene Freiheit genießen, die wir als Vertreter wahrer Moderation und Temperenz in der Vergangenheit so bitter vernimmt haben.

Goldgewinnung aus Quecksilber

Hervorragender Erfolg der deutschen Wissenschaft.

Berlin, 20. Juli. — Geheimrat Professor Dr. Miethe, dem Leiter des Photochemischen Laboratoriums an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, ist es in Verein mit seinem Assistenten Dr. Stannreich gelungen, durch Zertrümmerung eines Quecksilberatoms Gold aus Quecksilber zu gewinnen. Schon jetzt urteilt die Fachwelt, daß es sich hierbei um eine neue weltberühmte Leistung der deutschen Wissenschaft handelt. Nach den Einzelheiten der bahnbrechenden Erfindung gefragt, erklärte Professor Miethe wörtlich: „Wie so manche große Entdeckung ist auch diese einem Zufall zu verdanken. Wir machten unsere gewöhnlichen photochemischen Experimente mit der Quecksilberlampe, als sich plötzlich an dieser ein schwarzer Niederschlag ansetzte, der für den Fortgang unserer Arbeit sehr hinderlich war. Wir entfernten ihn, untersuchten den Niederschlag auf seine chemischen Bestandteile hin und hierbei ergab sich dann, daß sich Goldatome gebildet hatten. Die Berechnungen, die wir alsbald anstellten, erwiesen allerdings, daß die Entdeckung praktisch nutzlos ist. Um mit unserer Methode ein Kilogramm Gold herzustellen, würden wir für zwanzig Millionen Goldmark Quecksilber und elektrischen Strom benötigen, während ein Kilogramm Gold tatsächlich nur 2790 Goldmark wert ist.“

Trotz der augenblicklichen praktischen Wertlosigkeit der Erfindung ist diese beim Reichspatentamt angemeldet worden, denn es besteht immerhin die Möglichkeit, daß die Wissenschaft auf ihren Prinzipien weiterbauen und so zu Resultaten gelangen kann, die eine nutzbringende Verwendung gestatten. Aus solchen Erfindungen heraus zeigt sich auch die Industrie lebhaft an der Erfindung interessiert.

Willkommen zur Ausstellung in Regina!



Der sogenannte „Grand Stand“ auf der Regina Ausstellung vor dem jeden Nachmittags und Abends die besondern Vorführungen stattfinden. Die feine Musikpelle der „Globe“ wird die Musik liefern.

Jeder Tag wird ein „besonderer“ sein: Montag, 28. Juli, ist der Tag für Motoristen u. Kinder, Dienstag, 29. Juli, ist der Tag der Bürger von Regina, Mittwoch, 30. Juli, ist Moose Jaw-Tag, Donnerstag, 31. Juli, ist Farmer-Tag, Freitag, 1. August, ist der Tag der Dandelsreisenden und der „Guten Wege“ und Samstag, 2. August, ist der Automobiltag.

Die Bahnen lassen von allen Hauptpunkten in der Provinz Extrazüge nach Regina laufen und reduzierte Raten, erleichtern es den Besuchern, zu kommen. Wir raten daher unseren Freunden, sich einmal, Loszureisen von der Arbeit des Tages und einige Feiertage in Regina zu verbringen.

Der „Courier“ heißt hiermit alle Besucher in Regina willkommen und wird sich auch sehr freuen, wenn recht viele Freunde und Leser ihm einen Besuch abstatten.

Letzte Nachrichten

1000 Stimmen gegen Bier per Glas in British Columbia. — Die Bierabstimmung in B. C. ergab 72,000 Stimmen gegen und 71,000 für Abrenschaffung der Glas. Es in den Städten und Municipalitäten, die sich in der Mehrheit dafür erklärten, Pils errichtet werden, nicht noch nicht ist.

Chicago, 22. Juli. — Richard Loeb und Nathan A. Leopold, die jugendlichen Mörder des 13jährigen Robert Franks, haben sich als schuldig erklärt. Aus liegt die letzte Entscheidung bei dem Chief Justice John A. Caverly und dem Staatsanwalt Crane. Letzterer hat sich für Todesstrafe ausgesprochen.

Humboldt, 22. Juli. — Rick Stadner, ein Sections-Berichter der C. A. A., wurde von Hon. Taylor und Alfred Brown in einer Bluthat ermordet angeklagt. Das Verhörinstrument war eine Art. Die Leichen des Toten waren geplündert. Es war bekannt, daß er eine größere Summe Geldes bei sich führte. Stadner war verheiratet. Er hinterläßt seine Frau und ein einjähriges Kind.